

2.7 Glücksspiel – Zahlen und Fakten

Gerhard Meyer

Zusammenfassung

Die Umsätze auf dem deutschen Glücksspiel-Markt sind in 2007 um 1,3 % auf 27,99 Mrd. Euro gestiegen. Der Rückgang staatlicher Einnahmen aus Glücksspielen auf 3,91 Mrd. Euro in einem wachsenden Glücksspielmarkt ist mit der Zunahme privater Spielangebote mit vergleichsweise geringer Steuer- und Abgabenlast zu begründen. Der Umsatzzuwachs bei den gewerblichen Geldspielautomaten betrug 12,7 %. Zu privaten und ausländischen Anbietern von Sportwetten und Online-Glücksspielen sowie Telefon-Gewinnspielen liegen keine verlässlichen Zahlen vor.

Im Vergleich zum Vorjahr hat eine größere Anzahl von pathologischen Spielern ambulante Beratungsangebote in Anspruch genommen. Ihr Anteil in den Suchtberatungsstellen hat sich – bezogen auf Einzeldiagnosen – von 2,6 % auf 3,1 % erhöht. Hochgerechnet haben rund 5.700 Glücksspieler eine Beratungsstelle aufgesucht, nach 5.200 in 2006. Bei der stationären Therapienachfrage ist – bezogen auf Hauptdiagnosen – ein Anstieg von 2,3 auf 2,8 Fälle je Fachklinik zu verzeichnen. Der Anteil an der Gesamtzahl der Patienten ist von 1,1 % auf 1,6 % gestiegen.

Nach repräsentativen Prävalenzstudien ist bei 0,29 % bis 0,64 % der bundesdeutschen Bevölkerung (149.000 bis 340.000 Personen) ein problematisches Spielverhalten und bei 0,19 % bis 0,56 % (100.000 bis 290.000) ein pathologisches Spielverhalten erkennbar (12-Monats-Prävalenz).

Abstract

The turnover of the German gambling market has risen in 2007 from 1.3 % to 27.99 billion Euros. In a growing overall market the reason for the decrease of the state gambling revenue to 3.91 billion Euros is the growing importance of the private gambling sector with a comparably low tax and contribution burden. The revenue increase concerning amusement with prizes machines came to

Tab. 1: Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt (in Mio. Euro)

Glücksspiel	Erhebungsjahr							Veränderung in 2007 gegenüber Vorjahr in %
	1974	1982	1992 ¹	2002	2005	2006	2007	
Spielbank²:								
- Glücksspielautomaten,								
- Roulette, Black Jack etc.	1.023	3.426	6.854	10.900	10.580	10.450	10.260	-1,8
Spielhalle/Gaststätte								
- Geldspielautomaten mit Gewinnmöglich- keit	-	-	-	5.710	5.880	6.880	7.750	+12,7
Deutscher Lotto- und Toto-Block:								
- Zahlenlotto	1.407	2.634	4.144	5.309	4.987	5.020,2	4.974,6	-0,9
- Fußballtoto	143	166	168	95	78	64,5	78,1	+21,0
- Oddset	-	-	-	541	431	342,3	276,3	-19,3
- Spiel 77	-	438	802	1.044	994	998,1	991,0	-0,7
- Super 6 ³	-	13	229	733	702	709,5	705,1	-0,6
- Glücksspirale	55	42	159	245	199	194,5	189,7	-2,5
- Sofort-Lotterien	-	-	287	269	223	228,2	220,9 ⁴	-3,2
- Bingo	-	-	-	75	64	58,2	58,6	+0,7
- Keno	-	-	-	-	276	256,7	225,1	-12,3
- Plus 5	-	-	-	-	31	28,0	24,0	-14,2
Gesamt	1.605	3.239	5.788	8.311	8.065,6	7.900,3	7.743,4	-2,0
Klassenlotterie:								
- Nordwestdeutsche	46	93	419	558	494	470,8	435,7	-7,5
- Süddeutsche	-	139	522	778	832	722,5	636,6	-11,9

Tab. 1: Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt (in Mio. Euro) (Fortsetzung)

Glücksspiel	Erhebungsjahr										Veränderung in 2007 gegenüber Vorjahr in %
	1974	1982	1992	2002	2005	2006	2007				
Fernsehloterie											
- ARD Fernsehloterie	-	29	65	107	168	182,0	165,6	-9,0			
- ZDF Aktion Mensch	-	100	107	320	411	435,1	435,3	+0,1			
Sparkasse/Bank											
- PS-Sparen	-	162	255	296	309	293,7	287,8	-2,0			
- Gewinnsparen	-	32	129	147	176	185,3	192,4	+3,8			
Pferdewetten											
- Galopper (Totalisator)	53	99	130	103	59	51,1	48,2	-5,7			
- Traber (Totalisator)	121	192	211	121	65	46,4	33,9	-27,0			
- Buchmacher ⁵	71	59	104	7	3	1,3	0,0	-100,0			
Gesamtumsatz			27.359	27.042	27.618,5	27.988,9	+1,3				

Quelle: Archiv- und Informationsstelle der deutschen Lotto- und Toto-Unternehmen, Institut für Wirtschaftsforschung, eigene Erhebung

- 1 Ab 1992 einschließlich neue Bundesländer
- 2 Hochrechnung auf der Basis des Bruttospielertrages und einer durchschnittlichen Auszahlungsquote von 91%
- 3 Seit 1991, vorher Landeslotterien
- 4 Die Länder Bayern und Thüringen haben für 2007 keine Umsatzzahlen mitgeteilt, Einbeziehung der Zahlen für 2006
- 5 Hochrechnung/Steueraufkommen der Buchmacher
- 6 Einschließlich Extra-Lotto mit 79 Mio. Euro

12.7 %, no reliable figures are available for private and foreign operators of sports betting and online gambling as well as telephone gaming.

Compared to the previous year a larger amount of pathological gamblers requested outpatient treatment. Their proportion in addiction treatment centers has – referring to single diagnoses – risen from 2.6 % to 3.1 %. A projected 5,700 gamblers contacted treatment centers, after 5,200 in 2006. The frequency of inpatient treatment has – referring to main diagnoses – risen from 2.3 to 2.8 cases per treatment center. The proportion of the total number of patients has increased from 1.1 % to 1.6 %. Representative prevalence surveys show that 0.29 % to 0.64 % of the German citizens (149,000 to 340,000 individuals) are problem gamblers and 0.19 % to 0.56 % (100,000 to 290,000) are pathological gamblers (12-months-prevalence).

Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt

Die Umsätze auf dem deutschen Glücksspiel-Markt (ohne Soziallotterien, Telefon-Gewinnspiele, Sportwetten und Online-Glücksspiele von privaten und ausländischen Anbietern) beliefen sich in 2007 auf 27,99 Mrd. Euro, nach 27,62 Mrd. Euro in 2006 (Tab. 1). Der positive Trend in der Umsatzentwicklung setzt sich damit fort. Allerdings fällt der Anstieg um 1,3 % geringer aus als die Steigerung des Brutto-Inlandsproduktes in Höhe von 2,5 %.

Während die staatlich konzessionierten Glücksspielformen überwiegend Umsatzrückgänge hinnehmen mussten, verzeichneten die gewerblichen Geldspielautomaten mit 12,7 % erneut eine deutliche Steigerungsrate. Der Anstieg in diesem Glücksspielsegment ist letztendlich für den Zuwachs des Gesamtmarktes verantwortlich. Seit 2005 sind die Umsätze mit Geldspielautomaten um 31,8 % gestiegen. Bei Spielergewinnen von 60 % verblieb den Aufstellern ein Brutto-Spielertrag (Kasseninhalt) von 3,1 Mrd. Euro, nach 2,75 Mrd. Euro in 2006. Die Zahl der aufgestellten Geldspielgeräte in Gaststätten und rund 12.300 Spielhallen (Hochrechnung des Arbeitskreises gegen Spielsucht, Unna, Stand: 1.1.2008) ist im Vergleich zum Vorjahr (200.000) um 10 % auf 220.000 angestiegen.

Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten präsentieren sich inzwischen als reizvolle Alternative zu den Glücksspielauto-

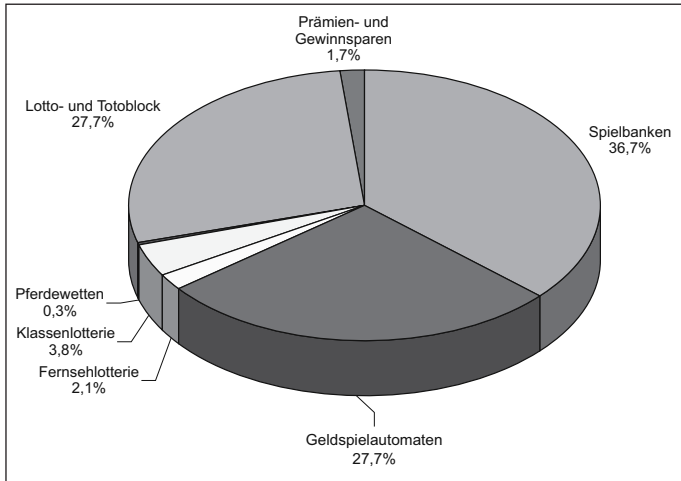
maten der Spielbanken. Die Automatenindustrie hat den größeren Gestaltungsspielraum der novellierten Spielverordnung genutzt und die Vorgaben weitgehend ausgehebelt (Meyer, 2008). Im Oktober 2007 hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie zwar reagiert und die Physikalisch-Technische Bundesanstalt angewiesen, nur noch Geräte mit Gewinnpunkten im maximalen Gegenwert von 1.000 Euro zuzulassen (mit mehrjährigen Übergangsfristen für bereits auf dem Markt befindliche Geräte mit hohen Gewinnanreizen). Dieser Höchstgewinn ist jedoch doppelt so hoch wie in der Spielverordnung festgelegt. Die Umgehung der Einsatzgrenzen über den Geld- und Punkttransfer wurde nicht korrigiert. Der Glücksspielcharakter des gewerblichen Automatenspiels hat sich damit weiter verfestigt. Die Spielstruktur der Geldspielautomaten wird der vom Gesetzgeber intendierten Zulassung eines harmlosen Unterhaltungsspiels nicht mehr gerecht.

Der Fachbeirat „Glücksspielsucht“ empfiehlt den Bundesländern, über den Bundesrat eine Gesetzesinitiative zur Verminderung der von Geldspielgeräten ausgehenden Gefahren zu ergreifen. Die Vorschläge sehen u. a. eine Mindestspieldauer von 16 Sekunden pro Spiel, maximale Verluste von 7 Euro pro Stunde, Höchstgewinne von 30 Euro in einer Stunde sowie einen Gewinnspeicher von höchstens 2 Euro vor. Die vorgeschlagenen Grenzwerte wurden jedoch vom Bund-Länder-Ausschuss „Gewerberecht“ mit der Begründung abgelehnt, dass sie im Ergebnis auf ein faktisches Verbot des gewerblichen Spiels hinausliefen.

Die Angebote der 81 bundesdeutschen Spielbanken und Automaten-Kasinos weisen einen Umsatzrückgang von 1,8 % auf. Ihr Anteil am Gesamtumsatz der legalen Glücksspielanbieter betrug 36,7 % (Vorjahr: 37,8 %, Abb. 1).

Der Bruttospielertrag der Spielbanken (ohne Kostenanrechnung) ging im Vergleich zum Vorjahr um 17 Mio. Euro auf 923 Mio. Euro zurück. Während bei den Tischspielen des „Großen Spiels“ (Roulette, Black Jack, Poker) ein Zuwachs von 6,1 % zu verzeichnen war, fiel der Ertrag der Glücksspielautomaten um 3,8 %. Der Anteil des Automatenspiels am Gesamtertrag lag bei 77,2 % (nach 78,9 % in 2006). Der Rückgang ist nicht zuletzt auf die in 2007 begonnene Einführung von Ausweiskontrollen im „Kleinen Spiel“ und die wachsende Konkurrenz der Geldspielautomaten zurückzuführen.

Abb. 1: Anteile am Gesamtumsatz der Glücksspiel-Anbieter in 2007



142 Mio. Euro zahlten die rund 8,9 Mio. Besucher (Automatenspiel: 5,6 Mio., Großes Spiel: 3,3 Mio.) zudem nach zwischenzeitlichen Gewinnen in den Tronc, die Trinkgeldkasse der Spielbanken, ein.

Die Einnahmen des Staates aus Glücksspielen (über Rennwett- und Lotteriesteuer, Gewinnablieferungen verschiedener Lotterien, Spiel-

Tab. 2: Bruttospielertrag der Glücksspiele in Spielbanken (in Mio. Euro)

Glücksspiel	1993	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2006	2007
Glücksspielautomaten	326	363	421	559	701	799	740	742	713
Roulette, Black Jack u. a. ¹	341	309	323	325	296	211	212	198	210

¹ Einschließlich anderer Spiele gegen die Bank wie Sic Bo und Angebotsspiele der Bank wie Poker

bankabgabe) betragen 3,905 Mrd. Euro in 2007, nach 4,127 Mrd. Euro in 2006. Dies entspricht einem Rückgang von 5,4 % (Abb. 2). Von den Gesamteinnahmen wurden 394 Mio. Euro in den neuen Bundesländern erwirtschaftet (2006: 468 Mio. Euro). Der Ertragsrückgang in einem gewachsenen Gesamtmarkt ist der Zunahme privater Spielangebote (Geldspielautomaten, Sportwetten, Online-Glücksspiele einschl. Poker) mit keiner oder vergleichsweise geringer Steuer- und Abgabenlast zu schulden. Nach eigenen Angaben beliefen sich die Gesamtsteuerzahlungen und Sozialabgaben der Unterhaltungsautomatenwirtschaft auf ca. 1,25 Mrd. Euro (einschließlich 250 Mio. Euro an Vergnügungssteuern).

Die staatlichen Einnahmen aus Glücksspielen (ohne Geldspielautomaten) waren 1998 erstmals höher (um 217,8 Mio. Euro) als die Erträge aus alkoholbezogenen Steuern. In 2007 lagen die Mehreinnahmen bei 915 Mio. Euro (2006: 774 Mio.).

Abb. 2: Öffentliche Einnahmen aus Glücksspielen

Jahr	Mrd. Euro
1970	0,658
1975	0,940
1980	1,522
1982	1,734
1985	1,905
1987	2,231
1989	2,368
1990	2,478
1991	incl. neue Länder mit 117 Mio. Euro 2,831
1992	incl. neue Länder mit 152 Mio. Euro 3,149
1993	incl. neue Länder mit 146 Mio. Euro 3,171
1994	incl. neue Länder mit 189 Mio. Euro 3,338
1995	incl. neue Länder mit 225 Mio. Euro 3,479
1996	incl. neue Länder mit 227 Mio. Euro 3,491
1997	incl. neue Länder mit 238 Mio. Euro 3,489
1998	incl. neue Länder mit 284 Mio. Euro 3,848
1999	incl. neue Länder mit 379 Mio. Euro 4,204
2000	incl. neue Länder mit 390 Mio. Euro 4,371
2001	incl. neue Länder mit 410 Mio. Euro 4,597
2002	incl. neue Länder mit 419 Mio. Euro 4,467
2003	incl. neue Länder mit 424 Mio. Euro 4,393
2004	incl. neue Länder mit 432 Mio. Euro 4,365
2005	incl. neue Länder mit 454 Mio. Euro 4,254
2006	incl. neue Länder mit 468 Mio. Euro 4,127
2007	incl. neue Länder mit 394 Mio. Euro 3,905

Quelle: Statistisches Bundesamt

Pathologisches Spielverhalten

Nach der Deutschen Suchthilfestatistik 2007 für ambulante Einrichtungen (Sonntag, Bauer & Eichmann, 2008a) ist in 431 Beratungs- und Behandlungsstellen bei 2.639 Klienten die Einzeldiagnose „Pathologisches Spielverhalten“ gestellt worden (Tab. 3). Die durchschnittliche Anzahl betreuter Spieler pro Einrichtung hat sich auf 6,1 Fälle deutlich erhöht (Vorjahr: 4,9 Fälle). Der Anteil bezogen auf die Gesamtzahl der Klienten (mit abgeschlossener Diagnosestellung) ist auf 3,1 % gestiegen (Männer: 3,7 %; Frauen: 1,1 %). Die Diagnose betraf 2.042 Männer und 184 Frauen in den alten sowie 374 Männer und 39 Frauen in den neuen Bundesländern (Frauenanteil: 8,5 %).

Die Anzahl der Hauptdiagnosen betrug 2.209 (West: 1.835; Ost: 374). Mit 5,1 Fällen pro Einrichtung ist im Vergleich zum Vorjahr (4,1 Fälle) ein deutlicher Anstieg zu beobachten. Der Anteil an der Gesamtzahl der Klienten (mit Diagnose) ist auf 2,6 % gestiegen (Männer: 3,1 %; Frauen: 0,9 %).

Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der betreuten Spieler in den bundesweit 934 Suchtberatungsstellen haben sich in 2007 rund 5.700 Glücksspieler in ambulante Betreuung begeben, nach 5.200 in 2006.

Spieler an Geldspielautomaten bilden in den Einrichtungen nach wie vor mit Abstand die größte Gruppe. Bei 77,5 % der Klienten wurde ein pathologisches Spielverhalten in Bezug auf Geldspielautomaten diagnostiziert (2006: 77,2 %), in 22,5 % der Fälle bezüglich Glücksspielen in Spielbanken, Wetten und anderen Spielformen.

Die Deutsche Suchthilfestatistik 2007 für stationäre Einrichtungen (Sonntag, Bauer & Eichmann, 2008b) weist 663 Einzeldiagnosen und 367 Hauptdiagnosen in 131 Einrichtungen aus (Tab. 4). Gegenüber dem Vorjahr ist bei den Hauptdiagnosen pro Einrichtung ein Anstieg von 2,3 auf 2,8 Fälle je Fachklinik zu verzeichnen. Der Anteil pathologischer Spieler an der Gesamtzahl der Patienten ist von 1,1 % auf 1,6 % gestiegen.

Eine Auswahl stationärer Einrichtungen, die sowohl Suchtfachkliniken als auch Psychosomatische Fachkliniken und Kliniken mit entsprechenden Abteilungen einbezieht, belegt eine deutlich höhere Anzahl behandelter Spieler (Tab. 5). Insgesamt wurden in den Einrichtungen 1.039 pathologische Spieler in 2007 therapiert (Hauptdiagnosen: 874; Nebendiagnosen: 165), nach 945 in 2006.

Tab. 3: Pathologisches Spielverhalten bei Klienten ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen, Zugänge: Einzeldiagnosen

	1994	1996	1998	2000	2002	2004	2006	2007
Anzahl der Beratungsstellen (N)	396	436	467	401	454	591	595	431
Einzeldiagnose	130	166	227	244	434	397	511	413
Pathologisches Spielverhalten	1.091	1.354	1.161	1.058	1.293	2.568	2.407	2.226
Gesamt	1.221	1.520	1.388	1.302	1.727	2.965	2.918	2.639
Durchschnittliche Anzahl behandelter Spieler pro Einrichtung	3,1	3,5	3,0	3,2	3,8	5,0	4,9	6,1
Prozentsatz bezogen auf die Gesamtzahl der Klienten (%)	2,5	2,3	2,0	2,3	2,3	2,8	2,6	3,1
Gesamtzahl der Klienten (100 %)	49.563	65.573	69.972	57.647	74.097	105.183	110.625	86.254

Quelle: Sonntag, Bauer & Eichmann (2008a)

Tab. 4: Einzel- und Hauptdiagnose „Pathologisches Spielverhalten“ in stationären Einrichtungen

Einrichtungen Einzel-/ Hauptdiagnose	2000 N= 83		2002 N=85		2004 N=72/102		2005 N=45/140		2006 N=40/157		2007 N = 131		
	E	H	E	H	E	H	E	H	E	H	E	H	
Pathologisches Spielverhalten	n	264	33	131	136	288	337	47	341	37	358	663	367
	%	2,2	0,3	0,6	0,6	2,0	1,3	0,7	1,1	0,7	1,1	2,9	1,6
Gesamtzahl der Patienten (100 %)		12.195		23.201		14.711/25.854		6.764/31.565		5.310/31.269		22.718	

Quelle: Sonntag, Bauer & Eichmann (2008b)

Tab. 5: Anzahl der behandelten Glücksspieler in ausgewählten stationären Versorgungseinrichtungen

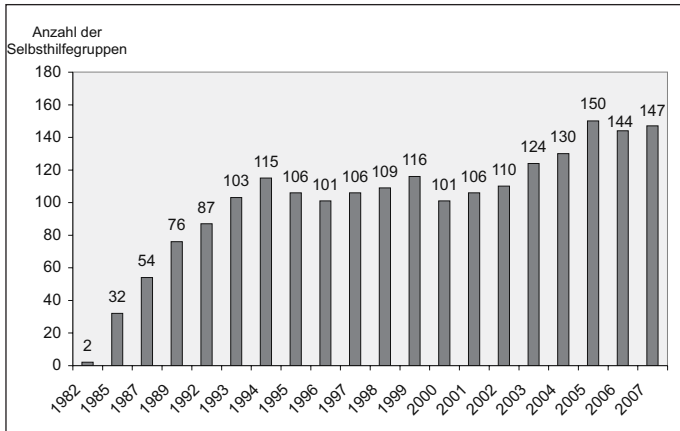
Stationäre Einrichtungen	Erhebungsjahr									
	1985	1987	1991	1997	1999	2002	2004	2005	2006	2007
Fachkliniken Nordfriesland, Bredstedt (S+P)	1	12	47	44	69	75	64	65	85	87
Allgemeines Krankenhaus Ochsenzoll, Hamburg (S)	30/40	38	64	18	23	26	31	21	32	33
Bernhard-Salzmann-Klinik, Gütersloh (S)	1	18	16	41	51	57	82	57	51	62
Therapiezentrum Münzesheim, Kraichtal (S)	3	10	28	37	29	47	52	63	70	87
Fachklinik Münchwies, Neunkirchen-Saar (S+P)	-	7	51	104	84	128	174	208	205	253
Klinik Schweriner See, Lübstorf (S+P)	-	-	-	18	27	78	99	96	109	105
Asklepios Fachklinikum, Wildenfels (S)	-	-	-	-	6	27	39	54	49	56
Fachklinik Wigbertshöhe, Bad Hersfeld (S)	-	-	-	21	27	96	147	139	167	158
Klinik Berus, Überherrn-Berus (P)	-	-	-	26	35	47	54	60	59	80
Fachklinik Fredeburg, Bad Fredeburg (S)	-	-	-	18	25	45	57	35	30	39
Fachklinik Hochsauerland, Bad Fredeburg (P)	-	-	-	29	61	78	105	105	88	79
Gesamt	-	-	-	356	437	704	904	903	945	1.039

S: Suchtfachklinik bzw. -abteilung

P: Psychosomatische Fachklinik bzw. Abteilung

Quelle: Eigene Erhebung

Abb. 3: Anzahl der Selbsthilfegruppen für Glücksspieler



Quelle: Adressenlisten der „Anonymen Spieler“ und der „Fachstelle Glücksspielsucht“ in Neuss

Die Adressenlisten der „Anonymen Spieler (GA)“ in Hamburg und der „Fachstelle Glücksspielsucht“ in Neuss weisen im Jahr 2007 auf 147 Spieler-Selbsthilfegruppen in 106 Städten hin (Abb. 3).

Anzahl problematischer und pathologischer Spieler

Daten zur Prävalenz des problematischen und pathologischen Spielverhaltens in Deutschland sind in drei repräsentativen Bevölkerungsstudien erhoben worden (Tab. 6). Der Vergleich der ermittelten Prävalenzraten wird erschwert durch methodologische Unterschiede in den eingesetzten Erhebungsinstrumenten und diagnostischen Kriterien, der Methodik der Datenerhebung und der Antwortraten. Der Referenzzeitraum bezieht sich jeweils auf die letzten 12 Monate.

Ein „problematisches Spielverhalten“ wurde durch drei oder vier zutreffende DSM-IV-Kriterien (F 63.0) bzw. drei oder vier Punkte

Tab. 6: Pathologisches und problematisches Spielverhalten in Deutschland: Ergebnisse von Repräsentativbefragungen (12-Monats-Prävalenz)

	Bühringer et al. (2007)	Buth & Stöver (2008)	BZgA (2008)
Erhebungsjahr	2006	2006	2007
Stichprobe	7.817 (18–64 Jahre)	7.980 (18–65 Jahre)	10.001 (16–65 Jahre)
Methodik	Schriftliche und telefonische Befragung	Telefonische Befragung und Online-Access-Panel	Telefonische Befragung
Antwortrate	48 %	56 %/68 %	63 %
Klassifikation	DSM-IV-TR	DSM-IV	South Oaks Gambling Screen
Problematisches Spielverhalten	0,29 % (149.000)	0,64% (340.000)	0,41 % (225.000)
Pathologisches Spielverhalten	0,20 % (103.000)	0,56 % (290.000)	0,19 % (100.000)

im South Oaks Gambling Screen (SOGS) erfasst. Es ist gekennzeichnet durch deutliche glücksspielbedingte Probleme, kurz vor der Schwelle einer klinischen Diagnose. In Analogie zu stoffgebundenen Abhängigkeiten lässt es sich auch als eine missbräuchliche Nutzung des Glücksspiels charakterisieren. In Abgrenzung dazu liegt ein „pathologisches Spielverhalten“ vor, wenn fünf oder mehr Kriterien des DSM-IV erfüllt sind bzw. fünf oder mehr Punkte im SOGS erzielt werden und sich damit eine klinisch relevante Ausprägung des Verhaltens und Erlebens in Verbindung mit dem Glücksspiel zeigt.

Nach den ermittelten Prävalenzwerten zeigen 0,29 % bis 0,64 % der bundesdeutschen Bevölkerung ein problematisches Spielverhalten bezogen auf die vergangenen 12 Monate. Hochgerechnet auf die Bevölkerung sind 149.000 bis 340.000 Personen davon betroffen. Bei 0,19 % bis 0,56 % der Bundesbürger ist ein pathologisches Spielverhalten (12-Monats-Prävalenz) erkennbar. Die Anzahl der pathologischen Spieler lässt sich entsprechend auf 100.000 bis 290.000 beziffern.

Tab. 7: Anteil problematischer und pathologischer Spieler nach Glücksspielart (12-Monats-Prävalenz)

Glücksspiel	Bühringer et al. (2007)		Buth & Stöver (2008)		BZgA (2008)	
	Prob. Spieler (%)	Path. Spieler (%)	Prob. Spieler (%)	Path. Spieler (%)	Prob. Spieler (%)	Path. Spieler (%)
Glücksspielautomaten	4,9	6,7	}	4,3	8,5	9,0
Geldspielautomaten	3,6	5,1				
Tischspiele im Casino	1,8	1,4	4,6	5,2	2,0	
Casinospiele im Internet	0,0	0,0	–	–	5,1	
Sportwetten	2,5	1,7	4,6	4,2	5,2	
Pferdewetten	0,0	0,0	4,3	4,6	0,0	
Rubbellose	–	–	3,5	2,5	1,2	
Lotto	0,1	0,1	0,1	0,4	0,7	

Ein Vergleich der Prävalenzen problematischen und pathologischen Spielverhaltens bezogen auf verschiedene Glücksspielarten weist auf deutliche Unterschiede hin. Während der Anteil problematischer und pathologischer Spieler beispielsweise unter den Spielern an Glücks- und Geldspielautomaten am höchsten ist, findet sich unter den Lottospielern nur ein geringer Anteil (Tab. 7).

Weitere Hinweise auf die Größenordnung der Problematik liefert die bundesdeutsche Sperrdatenbank, die Spielsperren im Spielbank- und Lotteriebereich (Oddset, Toto, Keno, Quicky) erfasst. In der Datei waren am 24. Juli 2008 insgesamt 25.143 Spielbank-Sperren (17.852 Selbst- und 7.291 Fremdsperren) sowie 68 Lotto-Sperren (45 Selbst- und 23 Fremdsperren) registriert. Die Datei soll allerdings noch eine größere Anzahl von Doppelerfassungen enthalten.

Tab. 8: Hauptdiagnose und Verschuldung bei Klienten ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen (Zugänge 2007)

Hauptdiagnose	keine Schulden in %	Ausmaß der Verschuldung (in Euro)				
		bis 10.000 in %	bis 25.000 in %	bis 50.000 in %	über 50.000 in %	
Alkohol (n=25.653)	72,6	18,0	4,8	2,4	2,1	
Opiode (n=7.120)	41,9	44,8	8,8	2,9	1,7	
Cannabinoide (n=5.430)	72,3	22,8	3,4	0,9	0,6	
Sedativa/Hypnotika (n=329)	75,4	15,2	4,6	3,0	1,8	
Kokain (n=1.043)	47,0	36,1	10,0	3,7	3,2	
Stimulantien (n=1.107)	57,1	34,1	6,1	1,5	1,3	
Essstörungen (n=429)	89,3	8,6	1,2	0,7	0,2	
Pathologisches Spielverhalten (n=1.214)	26,9	33,4	19,6	11,4	8,7	

Quelle: Sonntag, Bauer & Eichmann (2008a)

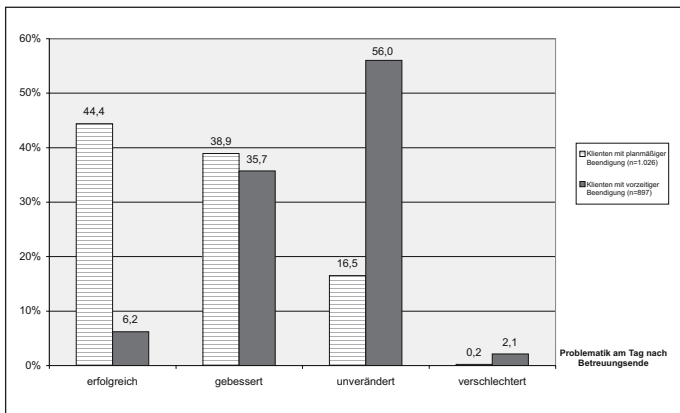
Verschuldung

Ein Vergleich der ambulant betreuten Klienten mit unterschiedlichen Hauptdiagnosen hinsichtlich der Verschuldung zeigt auf (Tab. 8), dass pathologische Spieler die höchsten Schulden aufweisen. Der Anteil der Betroffenen, die keine Schulden haben, ist mit 26,9 % vergleichsweise gering. Bei 20,1 % beträgt die Verschuldung mehr als 25.000 Euro, während dies beispielsweise nur 4,5 % der Alkoholabhängigen und 6,9 % der Kokainabhängigen betrifft.

Betreuungsverlauf

Für die Klienten der Suchtberatungsstellen, die in 2007 eine Betreuung planmäßig beendet haben, konnte aus Sicht der Mitarbeiter am Tag nach Betreuungsende ein bemerkenswertes Ergebnis erzielt werden (Abb. 4). Bei 44,4 % wurde die ambulante Betreuung als

Abb. 4: Problematik am Tag nach Betreuungsende bei planmäßiger/vorzeitiger Beendigung ambulanter Betreuung



Quelle: Sonntag, Bauer & Eichmann (2008a)

erfolgreich gewertet und bei 38,9 % zeigte sich eine Besserung in der Symptomatik. Wurde die Betreuung allerdings vorzeitig beendet, zeigte sich bei mehr als der Hälfte der Klienten (56 %) keine Veränderung im Suchtverhalten. Der Anteil der Abbrüche durch die spielsüchtigen Klienten ist bei den Männern mit 45,4 % unter allen Suchtkranken (z. B. Alkohol: 33,5 %; Kokain: 33,3 %) nach wie vor am höchsten (Abbruchquote bei den Frauen: 39,8 %).

Literatur

- Bühringer, G.; Kraus, L.; Sonntag, D.; Pfeiffer–Gerschel, T. & Steiner, S. (2007). Pathologisches Glücksspiel in Deutschland: Spiel- und Bevölkerungsrisiken. *Sucht*, 53, 296–307.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA (2008). Glücksspielverhalten und problematisches Glücksspielen in Deutschland 2007. Köln: BZgA.
- Buth, S. & Stöver, H. (2008). Glücksspielteilnahme und Glücksspielprobleme in Deutschland: Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativbefragung. *Suchttherapie* 9, 3–11.
- Meyer, G. (2008). Glücksspiel – Zahlen und Fakten. In: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.), *Jahrbuch Sucht 2008* (S. 120–137). Geesthacht: Neuland.
- Sonntag, D.; Bauer, C. & Eichmann, A. (2008a). *Deutsche Suchthilfestatistik 2007. Alle Bundesländer. Tabellenband für ambulante Beratungsstellen. Bezugsgruppe: Zugänge/Beender ohne Einmalkontakte.* München: IFT.
- Sonntag, D.; Bauer, C. & Eichmann, A. (2008b). *Deutsche Suchthilfestatistik 2007. Alle Bundesländer. (Teil-)Stationäre Rehabilitationseinrichtungen und Adaptationseinrichtungen. Bezugsgruppe: Beender.* München: IFT.